

ditire. Wir sind so ganz unvermögend, uns von der Natur des Vorganges der Trennung unseres geistigen Substrats, unseres Ichs, von einer bestimmten Körperhülle, und seiner Wiedervereinigung mit einem neuen Leibe einen deutlichen Begriff zu machen, daß es unmöglich scheint, etwas nur einigermaßen Sicheres über die Affectionen zu sagen, welche die einzelnen Seelenkräfte dabei erleiden können. Darauf ging ich also auch für jetzt noch gar nicht ein; indeß glaub' ich doch, der Sache, in anderer Rücksicht, eine neue Seite abgewonnen zu haben, welche auch Dich interessiren wird, wieviel vertrauter Du auch schon mit dem Gange meiner Untersuchungen in dieser, über Alles wichtigen Angelegenheit bist.

„Gnädigste Gräfin“ erwiderte ich also meiner vorztrefflichen Freundin, „die Gottheit hat sich das Geheimniß des Details der Decomposition und Recomposition unserer Wesen vorbehalten; für uns steht die erstere als ein sinnliches Factum nur überhaupt, und die letztere als eine moralische Ueberzeugung fest. In wie weit bei diesem Doppelproceß selbst die eine oder die andere unserer Seelenkräfte modificirt werden könne und werde, ja, ob dieß nur bei allen Individuen geschehen dürfe, muß also, wenigstens im psychologischen und physiologischen Sinne, noch ganz unerörtert bleiben. Unter dem moralischen Gesichtspunkte betrachtet, scheint die bestimmteste, die historische Erinnerung aus dem Vorleben nicht unbedingt in das Folgeleben zu taugen; wir haben uns hierüber schon oft mit einander zu verständigen gesucht*). Manches bestimmte Greisesleiden der Erde z. B. würde in schärfster Erinnerung, den uns erwartenden Hochgenuß der Flügeljahre einer Zukunft-Jugenderistenz ungebührlich beeinträchtigen**). Gleichwohl scheint es mir jetzt oft, als wenn das, was im theologischen Verstande, Belohnung und Strafe nach dem Erdentode und in der Ewigkeit heißt, durch eine solche Erinnerung aus dem Vorleben und eine fortdauernde Uebersicht der guten und bösen Folgen, mit den daraus entstehenden Gefühlen der Freude oder des Schmerzes vermittelt werden könne. Bin ich Ihnen ganz deutlich, gnädigste Gräfin?“

— „Gewiß! Auch laß' ich den ersten Theil meiner Frage, mit resignirtem Vertrauen auf die Maßnahmen der Natur ganz fallen, um rein bei dieser Ihrer schönen Erweiterung des Gegenstandes stehen zu bleiben. Der

*) Vergleiche die früheren Abtheilungen dieses Werkes passim.
Die Redaktion.

***) Wir empfehlen die weitere Verfolgung dieser merkwürdigen Schlussreihe dem eigenen Nachdenken unserer Leser.
Die Redaktion.

Begriff der Belohnung oder Bestrafung des von uns in einem Vorleben verrichteten bestimmten Guten oder angestifteten bestimmten Uebels, wollen Sie sagen, läßt sich für die Menschheit nicht würdiger, als durch Beziehung auf die reine Freude oder den tiefen Seelen-Schmerz fassen, welchen wir über den Segen des ersteren und die traurigen Folgen des letzteren, in einer vervollkommensten Folge-Existenz empfinden. Um aber jener Freude theilhaftig zu werden, oder aber von diesem Schmerze erreicht werden zu können, muß die Möglichkeit der Erinnerung an jenes Gute wie an dieses Uebel des Vorlebens, sammt der Möglichkeit einer Beobachtung seiner Folgen, im erhöhten Leben vorhanden seyn. Sie verknüpfen also zwei Folge-Existenzen nicht bloß mittelst einer solchen, durch das Moralgesetz bedingten Erinnerung, sondern auch durch eine gleichsam aus der letzteren Existenzform in die erstere zurückreichende Wahrnehmungsfähigkeit der Folgen unserer guten und bösen Handlungen in dieser. Abgesehen von den allgemeinen Ansprüchen, welche dem Individuo aus einer durch Tugenden und ihre Ausübung erwachsenden größeren moralischen Qualification, auf das Folgeleben zustehen, weisen sie ihm für das gestiftete specielle Gute in der süßen Erinnerung daran und in der erhebenden Beobachtung der segensreichen Folgen noch eben so specielle Belohnungen in der sogenannten Ewigkeit, d. h. also in unserm Sinne, auf der erstiegenen höheren Existenzstufe an. Wahrlich! man kann die Nothwendigkeit der, zwei Welten verknüpfenden Erinnerung auf keine würdigere Weise darthun: denn da der Gottheit in ihrem großen Haushalte Nichts so wichtig seyn darf, als das durch ihre Geschöpfe gestiftete Gute, so wird sie auch darauf bedacht gewesen seyn, den Menschen den Genuß der Freude an diesem Guten und dessen Folgen auf alle Weise zu sichern, und dahin gehört nothwendig eine solche Erinnerung und Beobachtung, welche über das irdische Grab hinaus und in die Ewigkeit (das Folgeleben) hinein dauert.

Du wirst gestehen, liebe Emilie, daß man die Idee, welche ich doch aber eigentlich bloß angedeutet hatte, unmöglich vortrefflicher emendiren kann, als es hier durch diese geistreiche Dame geschehen ist; auch war ich ganz Ohr und Bewunderung, und könnte vielleicht wetten, kein Wort ihres beredten Vortrages verändert zu haben. Vergebens aber würde ich mich bemühen, das Feuer ihrer Rede zu schildern; und mein Gedanke hat in meiner eigenen Ueberzeugung durch die Innigkeit der Theilnahme gewonnen, welche er bei dieser denkenden Frau sogleich erregte. In der That, liebe Freundin, mußten wir aber